

# Tarnowiker

# Kreis- und Stadt-Blatt.



Mit dem „Sonntags-Blatt“ als Gratis-Beilage.

Dieses Blatt erscheint am Sonntag und Donnerstag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 50 Pf. Inserate werden mit 15 Pf. für die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum berechnet. Reklame die Zeile 30 Pf. Auskunfts-Gebühr 25 Pf.

N. 66. Tarnowitz. Donnerstag, den 19. August 1886. Jahrg. XIV.

## A m t l i c h e r T h e i l.

### Königliche Regierung und höhere Staatsbehörden.

Oppeln, den 9. August 1886.

#### B e k a n n t m a c h u n g.

Der Herr Ober-Präsident der Provinz hat dem Komité für den Bau einer Lutherkirche in der Oberwieß zu Stettin die Genehmigung erteilt, zu der von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Pommern durch Erlaß vom 4. Januar und 20. April d. J. bewilligten Verloosung von Gold- und Silbergeräthen zur Beschaffung von Geldmitteln zum Bau einer Lutherkirche in der Oberwieß in Stettin Loose innerhalb der Provinz Schlesien zu vertreiben.

Dieses wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnisknahme gebracht.

Der Regierungs-Präsident.

### Königliches Landrathsamt und Kreisaußschuß.

Tarnowitz, den 11. August 1886.

Seiner Majestät der Kaiser und König haben dem katholischen Hauptlehrer und Rector Josef Rentwig von hier aus Veranlassung seiner am 1. August d. J. stattgefundenen Pensionierung den Kronenorden 4. Klasse zu verleihen geruht.

Tarnowitz, den 16. August 1886.

Es wird hiermit zur Kenntniß des beteiligten Publikums gebracht, daß alle Personen, welche die Ausstellung eines Jagdscheines beantragen und hier nicht als zuverlässig persönlich bekannt sind, ohne Ausnahme eine Bescheinigung der zuständigen Ortspolizeibehörde darüber beizubringen haben, daß der Ausstellung eines Jagdscheines für sie keinerlei Bedenken entgegenstehen. Diese Bescheinigung ist auch bei jedesmaliger Erneuerung des Jagdscheines neu zu beschaffen und hier vorzulegen.

Die Gemeinde-Vorstände haben für Bekanntmachung dieser Anordnung an die beteiligten Personen Sorge zu tragen.

Tarnowitz, den 12. August 1886.

Nach glaubwürdigen Berichten scheint die Rogkrankheit unter den Pferden in nahe der Grenze gelegenen Distrikten Russisch-Polens eine bedrohliche Ausdehnung zu gewinnen. Die sämtlichen Polizei-Behörden des Kreises und namentlich auch die Gendarmen mache ich daher auf die bestehende Gefahr der Seucheneinschleppung aufmerksam und weise die letzteren und anderen Polizei-Organen hiermit an, ihr besonderes Augenmerk auf die ihnen begegnenden Pferde zu richten und bei dem Vorhandensein irgendwelcher verdächtiger Symptome deren technische Untersuchung zu veranlassen.

Die Bestimmungen in den §§. 9, 10, 63 al. 1 und 65 al. 2 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 bringe ich nachstehend zum Ausdruck und ersuche die Ortspolizei-Behörden, dieselben den Pferdebesitzern in Erinnerung zu bringen.

§. 9.

Der Besitzer von Hausthieren ist verpflichtet, von dem Ausbruche einer der in § 10 angeführten Seuchen unter seinem Viehstande und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Thier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten.

Die gleichen Pflichten liegen demjenigen ob, welcher in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, ferner bezüglich der auf dem Transporte befindlichen Thiere dem Begleiter derselben und bezüglich der in fremdem Gewahrsam befindlichen Thiere dem Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weiden.

Zur sofortigen Anzeige sind auch die Thierärzte und alle diejenigen Personen verpflichtet, welche sich gewerbsmäßig mit der Ausübung der Thierheilkunde beschäftigen,

ingeleichen die Fleischbeschauer, sowie diejenigen, welche gewerbsmäßig mit der Befestigung, Vermerthung oder Bearbeitung thierischer Kadaver oder thierischer Bestandtheile sich beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizeiliches Einschreiten stattgefunden hat, von dem Ausbruche einer der nachbenannten Seuchen oder von Erscheinungen unter dem Viehstande, welche den Verdacht eines Seuchenausbruchs begründen, Kenntniß erhalten.

§ 10.

Die Seuchen, auf welche sich die Anzeigepflicht (§ 9) erstreckt, sind folgende:

1. der Milzbrand;
2. die Tollwuth;
3. der Rog (Wurm) der Pferde, Esel, Maulthiere und Maulesel;
4. die Maul- und Klauenseuche des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine;
5. die Lungenseuche des Rindviehs;
6. die Pockenseuche der Schafe;
7. Die Beschälseuche der Pferde und der Bläschenauschlag der Pferde und des Rindviehs;
8. die Räude der Pferde, Esel, Maulthiere, Maulesel und der Schafe.

Der Reichskanzler ist befugt, die Anzeigepflicht vorübergehend auch für andere Seuchen einzuführen.

§ 63.

Der Anspruch auf Entschädigung fällt weg:

1. wenn der Besitzer der Thiere oder der Vorsteher der Wirtschaft, welcher die Thiere angehört, vorsätzlich oder fahrlässig, oder der Begleiter der auf dem Transporte befindlichen Thiere, oder bezüglich der in fremdem Gewahrsam befindlichen Thiere, der Besitzer des Gehöfts, der Stallung, Koppel oder Weide vorsätzlich, den Vorschriften der §§ 9 und 10 zuwider, die Anzeige vom Ausbruche der Seuche oder vom Seuchenverdacht unterläßt, oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntniß verzögert.

§ 65.

Mit Geldstrafe von 10 bis 150 Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche wird, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, bestraft:

2. wer der Vorschrift der §§ 9 und 10 zuwider die Anzeige vom Ausbruch der Seuche oder vom Seuchenverdacht unterläßt, oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntniß verzögert, oder es unterläßt, die verdächtigen Thiere von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten.

Der Königliche Landrath.  
Dr. jur. Freiherr von Varnbüler.

### Marktpreis-Tabelle.

Nr.	Pro 100 Kilogramm.	Tarnowitz, 12. August 1886.					
		Höchster Preis		Mittlerer Preis		Niedrigst. Preis	
		Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.
1.	Weizen . . . . .	16	20	15	80	14	60
2.	Roggen . . . . .	13	60	13	20	12	40
3.	Gerste . . . . .	13	20	12	60	11	40
4.	Hafer . . . . .	13	60	13	—	12	50
5.	Kartoffeln . . . . .	—	—	3	60	—	—
6.	Heu . . . . .	—	—	6	50	—	—
7.	Richtstroh . . . . .	—	—	5	50	—	—
8.	Krummstroh . . . . .	—	—	2	50	—	—
9.	Butter pro 1 Kilo . . . . .	—	—	2	—	—	—
10.	Eier pro 60 Stück . . . . .	—	—	2	20	—	—

## N i c h t a m t l i c h e r T h e i l.

### Unterhalten die Socialdemokraten eine geheime Verbindung?

Diese Frage ist, nachdem sie zuerst von einem sächsischen Gerichtshof verneint war, auf eingelegte Berufung vom Reichsgericht zu abermaliger Entscheidung an ein anderes sächsisches Gericht, an das Landgericht zu Freiberg, verwiesen worden und von diesem allerdings insofern verneint worden, als die Anwendung des § 128 des Strafgesetzbuchs („die Theilnahme an einer Verbindung, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, oder in welcher gegen unbekanntes Obere Gehorsam oder gegen bekannte Obere unbedingter Gehorsam versprochen wird, ist . . . . mit Gefängniß . . . . zu bestrafen“) für nicht anwendbar erklärt worden, weil ein directer Beweis für das Vorhandensein einer solchen Verbindung nicht hat beigebracht werden können. Dagegen sind die dieses Vergehens wegen angeklagten neun Socialdemokraten, unter denen sechs Reichstagsabgeordnete sind — nämlich Auer, Bebel, Frohme, von Vollmar, Bierck und Dieß — zu größeren Freiheitsstrafen (neun bezw. sechs Monat Gefängniß) aus § 129 verurtheilt worden, welcher die „Theilnahme an einer Verbindung, zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehört,

Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften,“ für straffällig erklärt. Der Gerichtshof erblickt in der augenscheinlich organisatorischen Verbreitung des Züricher Blattes „Socialdemokrat“ wie anderer auf Grund des Socialistengesetzes verbotener Druckschriften Handlungen, welche eine Verbindung in dem Sinne des letztgenannten Paragraphen zur Voraussetzung haben. Daß dieses Erkenntniß sofort seitens der radicalen und freisinnigen Blätter eine abfällige Kritik fand, kann nicht Wunder nehmen; von dieser Seite wird Alles, was geeignet ist, radicalen oder socialdemokratischen Bestrebungen Hindernisse zu bereiten, in schonungsloser Weise angegriffen und diesen Bestrebungen selbst insofern gebient, als man die Achtung vor der Unabhängigkeit der Rechtspflege durch Angriffe auf Erkenntnisse, die Einem nicht in den politischen Kram passen, erschüttert. Speziell in diesem Falle war man sofort bei der Hand, den Richterspruch deshalb zu bemängeln, weil er jeder Partei gefährlich werden könnte. Der Zufall hat es gefügt, daß die Polizei vor wenigen Tagen, gleich nach Verkündung des Erkenntnisses, in Hamburg einen Fang gemacht hat, welcher nicht nur die Annahme einer Verbindung in dem Sinne des § 129

bestätigen dürfte, sondern möglicherweise auch das nöthige Material liefert zum Beweise des Vorhandenseins einer geheimen Verbindung, von der im § 128 die Rede ist. Es wurden nämlich in der Hamburger Vorstadt St. Pauli in der Schlafstube eines Schankkellers acht Socialdemokraten aus Hamburg, Harburg, Altona und Ottenfen in einer geheimen Sitzung abgefaßt und dabei eine Menge von Sammelbüchern, Abrechnungen und Briefschaften mit Beschlag belegt: die Socialdemokraten und der Wirth des Kellers sind selbstverständlich verhaftet und mit Genehmigung der Hamburger Behörde in das Altonaer Justizgefängniß abgeführt worden. Wir wollen uns nicht in Vermuthungen darüber einlassen, was bei der weiteren Untersuchung und gerichtlichen Verhandlung über diese Angelegenheit herauskommen kann. Das Eine steht aber jedenfalls schon jetzt fest, daß die Kritiker, welche das Erkenntniß des Freiburger Gerichts angegriffen und getadelt haben, selten so schnell durch Thatsachen widerlegt worden sind. Die Entdeckung der Hamburger Geheimbünde wird hoffentlich dazu beitragen, die Minengänge zu verstopfen, welche die Umstürzler in unserem Vaterlande angelegt und bisher zur Agitation sehr erfolgreich benutzt haben. In diese geheimen Beziehungen und Verbindungen einzudringen und

**Zarnowitz, den 18. August 1886.**

nie unschädlich zu machen, liegt im höchsten Interesse des Staates, welcher über die im Dunkeln wirkenden Kräfte Herr werden muß, wenn er nicht den Boden untergraben lassen will, dem er selbst steht. Diese Aufgabe, die ihm hierbei obliegt, wird man ihm nicht durch lächerliche Einwände von Gefahren für den Bestand anderer politischer Parteien erschweren dürfen: hier handelt es sich allein um die Aufdeckung von geheimen Verbindungen, die auf den Umsturz gerichtet sind und denen er um so energischer auf den Leib rücken muß, als wir in mehreren Staaten gerade jetzt die unheilvollen Früchte solcher Bestrebungen gewahrt werden.

**Politische Rundschau.**

**Deutschland.** Der Kaiser und die Kaiserin sind wohlbehalten in Schloß Wabelsberg eingetroffen. Obgleich der Kaiser sich voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit erfreut, wünschen doch die Aerzte im Hinblick auf die im September während der großen Manöver in Elsaß-Lothringen zu gewärtigenden Strapazen aller Art, unter denen die mit der Erfüllung der vielfachen Repräsentationspflichten verbundenen nicht in letzter Linie stehen, daß der greise Monarch sich in nächster Zeit, während des Aufenthaltes in Wabelsberg, größte Schonung zutheil werden lasse und auch die Empfänge möglichst beschränke. Beide Majestäten werden bis zum Beginn der großen Herbstmanöver auf Schloß Wabelsberg residiren. Mit dem deutschen Kaiser hat auch Prinz Wilhelm Gastein wieder verlassen und sich zu seiner Gemahlin nach Schloß Reichenhall begeben.

— Fürst Bismarck, der, wie mit Recht bemerkt wurde, durch den Besuch des Kaisers Franz Joseph und demnächst durch eine anderthalbstündige Audienz in besonderem Maße ausgezeichnet worden war, wird mit der Fürstin und dem Grafen Herbert Bismarck bis Ende dieses Monats noch in Gastein verbleiben. Es heißt, daß er sich später auf eine seiner Besitzungen begeben wird.

— Die Gerüchte von einer Entfremdung der amtlichen russischen Kreise von den Kabinetten von Berlin und Wien, sind, nachdem nunmehr Herr von Giers über Berlin, wo er u. A. auch von dem Unterstaatssekretair Grafen Werchem begrüßt wurde, in Franzensbad eingetroffen ist, etwas verstimmt. Ueber Ort und Zeit eines Besuchs desselben beim Fürsten Bismarck verlautet noch nichts.

— Gegen das verurtheilende Erkenntniß in dem vor dem Landgericht Freiberg verhandelten Sozialistenprozeß gegen Bebel, von Bollmar und Genossen ist seitens der Verteidigung ein Revisionsgesuch beim Reichsgericht eingereicht worden.

— In der letzten Woche waren die preussischen Bischöfe in Fulda zu einer Konferenz versammelt. Der Versammlung wohnte auch Dr. Redner, der für Kulm designirte Nachfolger des verstorbenen Bischofs v. d. Marwitz bei. Die Beratungen sollen besonders eine Eingabe an den Kaiser, welche den Dank für das neue Kirchengesetz enthält, eine Dankschrift an das Ministerium über den Abschluß der Revision der Waagegesetze, einen Hirtenbrief an die Katholiken Preußens, einen Bericht an den Papst über den gegenwärtigen Stand der Dinge und eine Ermahnung an die katholische Presse enthalten haben. Was den letzteren Punkt angeht, so wäre zu wünschen, daß endlich der aufreizende unverföhnliche Ton aus den ultramontanen Blättern verschwinde. War doch die Sprache des führenden Organs, der Germania, in der letzten Zeit

eine derartige, daß katholische Blätter Süddeutschlands und der Zentrumsabgeordnete Graf Preysing offen dagegen Widerspruch erhoben.

**Oesterreich.** In Pest herrscht große Freude, da Kaiser Franz Joseph in einem Handschreiben an den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza den Mißdeutungen entgegengetreten ist, welche die mit der Affaire Janski in Verbindung stehenden militärischen Personalveränderungen hervorgerufen haben. Der Monarch spricht die Erwartung aus, daß in Ungarn fortan die ungünstigen Kritiken über die gemeinsame Armee aufhören. Der Eindruck dieses Handschreibens in Ungarn, welches dort große Genugthuung hervorgerufen hat, wird als ein vortrefflicher bezeichnet, und man giebt sich der Hoffnung hin, daß damit die bedauerlichen Agitationen in Ungarn gegen die Armee und gegen Oesterreich aufhören werden.

**England.** In England hat anscheinend eine Beförderung Gladstones und Hartingtons stattgefunden, welche gewisse Gefahren für den Bestand des konservativen Kabinetts enthält. Die Vereinigung und Einheit der liberalen Partei bleibt auch für Hartington oberstes Ziel und damit erscheint die Unterstützung, welche er Lord Salisbury versprochen hat, ziemlich problematisch. Kein Wunder, daß auch Lord Salisbury die trische Frage in den Vordergrund stellt, welche eine Trennung zwischen Gladstonianern und Hartingtonianern verbürgt.

— Inzwischen haben in Belfast abermals sehr bedeutende Zusammenstöße stattgefunden, welche das Aufgebot einer erheblichen Truppenmacht nöthig machten und zahlreiche Opfer an Menschenleben erforderten.

**Frankreich.** Wie die Zeit alle Wunden heilt, so scheint sich auch in Paris die Entrüstung über den Kriegsminister General Boulanger gelegt zu haben; die Nachricht von seiner Absicht, zurückzutreten, wird von den ihm ergebenden Blättern entschieden bestritten. Jedenfalls hat die ganze Angelegenheit nicht den politischen Schaden verursacht, den sich die Monarchisten davon versprochen, denn die nunmehr beendigten Generalrathswahlen haben den Republikanern nur den geringen Abbruch von 13 Mitgliedern gebracht, ein Verlust, den sie bei einer Zahl von 1967 ganz gut verschmerzen können.

**Niederlande.** Der Bürgermeister von Brüssel hat die für den 15. August projekirte große Arbeiterkundgebung unter der von den Arbeitern angenommenen Bedingung gestattet, daß dieselbe sich von dem Palais des Königs fernhalte. In den Prozessen, welche in Folge der Ausschreitungen im Frühjahr angestrengt wurden, sind erhebliche Freiheitsstrafen über die Hauptträdelsführer verhängt worden. Da die Zustände in Amsterdam noch immer nicht recht geheuer sind, ist das dort garnisonirende Infanterieregiment von der Theilnahme an den Manövern entbunden und beordert worden, zum Schutze der Stadt dort zu verbleiben.

**Nordamerika.** Zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten ist wegen der Verhaftung und Verurtheilung eines Redakteurs Namens Cutting, der amerikanischer Bürger ist und auf mexikanischem Gebiete mittelst der Presse einen andern Redakteur beleidigt hatte, ein Konflikt entstanden, welcher auf mexikanischer Seite zur Ansammlung von Streitkräften an der Grenze geführt hat. Amerika verlangt die Freilassung des Cutting und will an ein Schiedsgericht appelliren.

— [Auszeichnung.] In den letzten Tagen der vorigen Woche feierte die Sozietätsbrauerei zum Waldschlößchen bei Dresden das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens, zu welchem zahlreiche Einladungen nach nah und fern ergangen waren. Auch ein achtbarer Bürger unserer Stadt, Herr Restaurateur **J. J. Sobtzick**, hatte es sich trotz seines hohen Alters nicht nehmen lassen, der ehrenvollen Aufforderung zur Theilnahme an dem Feste Folge zu leisten. Bei dem Jubiläumsfestmahl, dem die Freudigkeit der Tafelrunde die rechte Weihe gab, wurde viel getrunken und wie üblich viel geredet. Nach dem üblichen Hoch auf den Kaiser und König folgte Toast auf Toast, man gedachte der Gönner und Förderer der Gesellschaft, der Aktionäre, Abnehmer und Konsumenten per Faß oder Seidel u. s. w. Die „Dresdener Nachrichten“, welche einen ausführlichen Festbericht bringen, erwähnen, daß, wie der älteste der Aktionäre dem Festmahl beiwohnte, es auch nicht an dem ältesten Kunden der Brauerei, einem alten muntern Herrn aus Zarnowitz in Schlesien, mit Namen **J. Sobtzick** fehlte, welcher seit 48 Jahren von dem Waldschlößchen Bier bezieht. Der langen Reihe von Auszeichnungen, welche Herrn Sobtzick in seinem ereignisreichen Leben zu Theil geworden sind, sollte sich bei dieser Gelegenheit eine weitere anschließen. Denn kaum war der alte Herr zu den heimathlichen Penaten zurückgekehrt und hatte sich mit gewohntem Eifer in die Leiden und Freuden seines Berufs gestürzt, da wurde ihm von einem Jünger Stephans ein Packetchen überbracht, in welchem sich ein kleines Kästchen mit einem Briefe befand. In dem Briefe erkundigt sich die Direktion der Sozietätsbrauerei zum Waldschlößchen nach dem Befinden des Herrn Sobtzick und theilt ihm zugleich mit, daß sie ihm beifolgend als ein Zeichen ihrer Dankbarkeit für die Anhänglichkeit, die er durch 48 Jahre der Gesellschaft bewiesen, eine goldene Medaille übersende. Die Freude des Herrn S. über diese, wenn auch verdiente, so doch unerwartete Auszeichnung ist groß.

— [Theater.] Die Gleiwitzer Sommertheater-Gesellschaft unter Direktion von Emil Huvart gedenkt in nächster Zeit hier im Saale zum Prinz Regenten mehrere Vorstellungen zu geben und beginnt dieselben am nächsten Montag mit dem überall mit großem Beifall aufgenommenen Stahlischen Lustspiel Tilli. Auch der Oberschlesische Wanderer spricht sich sehr günstig über die Aufführung des Tilli, welche am 17. Juli in Gleiwitz vor einem sehr besuchten Hause stattfand, aus. Somit dürfte es auch hier, wo Herr Direktor Huvart durch frühere künstlerische Leistungen in gutem Angedenken steht, an zahlreichem Besuche nicht fehlen.

— [Berichtigung.] Zu dem in Nr. 65 dieses Blattes gebrachten Artikel über den Dachbrand in dem früher Kofchütkischen Hause bemerken wir nachträglich, daß unser s. Referent falsch berichtet ist. Nach Angabe des jetzigen Besitzers des betr. Hauses wird dasselbe von ihm, der allerdings Tischlermeister ist, noch gar nicht bewohnt, so daß ein Feuer mit Hobelspähnen ausgeschlossen ist. Der aufsteigende Rauch entstand vielmehr dadurch, daß aus dem Schornstein ein großer Funken auf die Dachkante gefallen war; derselbe wurde aber, da er einen, wenn auch nur unbedeutenden Rauch entwickelte, bald bemerkt und erstickt.

**Mit Blut bezahlt.**

Nach alten Chroniken erzählt

von **Claire von Glümer.**

(Nachdruck verboten.)

Laut weinend lag sie auf einer Bank, klagte, rang die Hände und nannte seinen Namen in einer Weise, wie er ihn nicht zu hören gewohnt war. Montmorency traute seinen Augen kaum; war das die anmuthige, liebliche, sanfte Monda, die ihm wie der Inbegriff alles Reizes erschienen war? Welche Taktlosigkeit, daß sie die Rolle übernommen hatte, welche noch viel größere, daß sie jetzt verrieth, wie ernst sie das Ziel genommen und welchen Triumph sie davon erwartet hatte. Der Herzog erröthete in ihrer Seele, ging schnell vorüber und befahl, eine Sänfte für sie zu besorgen.

Jetzt sah er die Herzogin. Sie stand unter einem Tulpenbaume, von dessen Zweigen eine rothe Laterne ihr Licht über sie ausgoß. In dieser Beleuchtung erschienen ihre Züge weniger scharf und der Fehler ihrer Gestalt blieb im Dunkeln. Montmorency bemerkte zum erstenmale, wie fürstlich ihr Anstand war, wie huldreich ihr Lächeln, wie geistvoll ihr Mienenspiel und wieder überraschte ihn das Leuchten und Sprühen ihrer Augen. Eben winkte sie den Dichter Goudouli heran. Der Herzog verstand nicht, was sie sagte, aber daß es etwas Liebenswürdiges sein mußte, verrieth ihm das beglückte Aussehen seines Lieblinge. — „Ich danke Euch, Goudouli!“ hatte die Fürstin gesagt. „Ihr habt alle meine Intentionen verstanden und alle meine Erwartungen übertroffen.“ — Der Herzog trat heran, um auch seinerseits dem Dichter des Festspiels die verdiente Anerkennung zu geben, dann zog sich Goudouli zurück und die Ehegatten standen sich einen Augenblick allein gegenüber.

„Erlaubt, daß ich Euch meine Bewunderung und meinen Dank ausspreche,“ sagte der Herzog. „Um diesen Abend kann Euch St. Cloud beneiden.“ — „Ihr seid zu gütig,“ erwiderte Maria Felicitas. „Nur an mir

ist zu danken für die liebenswürdige Bereitwilligkeit, womit Ihr auf mein Spiel eingegangen seid.“ — „Und war meine Wahl nach Eurem Geschmack?“ fragte Montmorency. — „Sie war es, Monseigneur,“ versetzte Maria Felicitas, indem sie wieder mit dem strahlenden Blicke zu ihm aufsaß, der ihn mehr und mehr bezauberte. Und plötzlich zu ernsterem Tone übergehend, fuhr sie fort: „Ich sehe das Spiel als das Vorspiel der Wirklichkeit an. Die Zeit des Genusses ist vorüber — ich fürchte, schon die nächsten Wochen werden Euch Gelegenheit geben, Eure Entschlossenheit zu beweisen. Ich habe Nachrichten vom Hofe. Eure Feinde sind thätig. Die Herzogin von Luynes und von Reg, der Cardinal Richelieu.“ — „Meine Feinde?“ rief Heinrich von Montmorency mit dem Ausdruck eines guten Kindes. „Diesen allen bin ich niemals in den Weg getreten.“ — „Euer Dasein genügt, um die neidischen Seelen zu belästigen,“ erwiderte die Herzogin. „Aber heute nichts von solchen bösen Dingen. Es giebt auch Stunden, die allein der Freude gehören.“ — Mit diesen Worten nahm sie seinen Arm und mischte sich wieder unter die Gruppen der Gäste.

**IV.**

Auf halbem Wege zwischen der Grange und Pézenas, am Ausgange der Boskett's des herzoglichen Gartens, lag das sogenannte Winzerhäuschen, ein mit Neben umzogener Pavillon, den Montmorency der schönen Monda von Montrous eingeräumt hatte, als ihr der plötzliche Tod des Gatten den Aufenthalt in Pézenas verleidete. Daß sie nicht hierher gezogen war, um der Erinnerung zu leben und den Freuden der Welt zu entsagen, verrieth der erste Blick in ihre Einsiedelei, die in wahrhaft fürstlichem Luxus prangte. Das Schlafgemach war ein weiches Nestchen von Seide und Spitzen; das Büffet in dem kleinen Speisesaale schimmerte von Krystall und Silberzeug; das Empfangszimmer schmückten Gemälde, venetianische Spiegel und ein Kaminmantel von weißem Marmor, ein Meisterwerk des berühmten toulousischen Bildhauers Nicolaus Bachelier, und überall standen jene kostbaren Spielereien

zur Schau, an welche die meisten Frauen ihr Herz hängen.

In dieser Umgebung waren der schönen Monda beinahe zwei Jahre in ungetrübter Freude verfloßen. Wie ein Kind hatte sie von einem Tage zum andern gelebt, ohne sich zu fragen, was die Zukunft bringen könnte. Mit der Ankunft der Herzogin war das freilich anders geworden.

Monda war aus ihrer Sicherheit erwacht; sie begann zu grübeln, zu fürchten, und es kamen Stunden, in denen sie sich einer maßlosen Verzweiflung hingab. Anfangs hatte sie sich immer wieder durch die Schmeichelworte ihrer Freunde und die Einschüsterungen der eigenen Eitelkeit trösten lassen, aber seit dem unseligen Gartenfeste der Herzogin war sie vollständig zusammengebrochen. Halb besinnungslos war sie in jener Nacht aus ihrer Sänfte gestiegen, hatte der Kammerfrau auf alle Fragen nur mit Seufzern und Thränen geantwortet und sich endlich in den Schlaf gewiegt, um beim Erwachen in dieselbe Trostlosigkeit zurückzufallen.

Zwei ewig lange Tage waren so vergangen. Im Winzerhäuschen, das sonst von Besuchern nicht leer wurde, ließ sich niemand sehn; endlich, am Morgen des dritten Tages, erschien der Kapitän von Soudheiles. — „Madame ist für niemand zu sprechen,“ sagte die Kammerfrau, „sie ist krank.“ — „Um so mehr wird sie nach ihren alten Freunden verlangen,“ antwortete der Kapitän, schob die Dienerin bei Seite und trat ein. Monda flog ihm entgegen, aber als sie ihn erkannte, wurde sie bleich und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Ihr seid es!“ sagte sie in einem Tone, der die ganze Bitterkeit ihrer Täuschung verrieth. „Oder kommt Ihr, um den Herzog anzumelden?“ fuhr sie fort. „Sprecht, Soudheiles, wann darf ich ihn erwarten? Laßt mich nicht länger in dieser entsetzlichen Ungewißheit.“ — „Meint Ihr, der Herzog würde sich erst melden lassen wenn er den Wunsch hätte, Euch zu sehn?“ fragte der Kapitän.

(Fortsetzung folgt.)

[Erzpriester Smolka.] Herr Erzpriester Smolka, der früher als Seminardirektor in Peiskretscham und als Religionslehrer am Gleiwitzer Gymnasium thätig war, ist in Proskau am 11. d. Mts. nach längerem Leiden gestorben.

[Feuerwehrest.] Das Feuerwehrest-Jubiläumsfest in Troppau, welches am letzten Sonntag stattfand, ist bei günstiger Witterung und einer starken Betheiligung aus ganz Oesterreich-Schlesien und dem benachbarten Preussisch-Schlesien, in solenner Weise verlaufen. Es waren gegen 160 Vereine mit 1500 Mann vertreten.

[Feuerwehr.] Nach einem von dem Vorstande des Oberschlesischen Unterverbandes freiwilliger Feuerwehren veröffentlichten Nachweis gehörten dem vorgenannten Verbands am 1. Juli d. J. 25 freiwillige Feuerwehren an; dieselben zählten insgesamt 1695 active, 1440 inactive und 79 Ehren-Mitglieder. Die Feuerwehren verfügten insgesamt, wie aus einem Bericht des „Oberschl. Anz.“ zu ersehen ist, über 61 Fahr-, 20 Abpröz- und 13 Handspritzen; 50 Spritzen waren mit Saugvorrichtungen versehen. Die übrigen Ausstattungsgegenstände entsprechen dem Bedürfnis. Der Werth aller dem Vereine gehörenden Utensilien bezifferte sich auf etwa 93550 Mk. Ueber 100 active Mitglieder haben die Feuerwehren in Ratibor (110 und 40 vom Turnverein „Eintracht“ als Hülfscorps) und Pleß (107), dann folgt Sohrau mit 98, Rybnik mit 96 und Hultschin, sowie Ober-Glogau mit je 92 Mitgliedern. Die den statistischen Angaben beigefügten Bemerkungen lassen erkennen, „daß manche Communen das für die Allgemeinheit so nützliche Institut der Feuerwehr nicht nach Gebühr würdigen, indem sie den Feuerwehren theils gar keine Unterstützung gewähren, wie Groß-Strehlig, Laurahütte-Siemianowiz, Leobschütz, Peiskretscham und Sohrau, theils nur eine ganz unbedeutende Beihilfe zuwenden, wie Friedland und Hultschin.“ Es wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß sich die Communen zu ausreichender materieller Unterstützung der Feuerwehren (auch durch Unfallversicherung) bereit finden lassen möchten.

[Verband deutscher Handlungsgehilfen.] Dem Rechenschaftsberichte des Verbandes entnehmen wir, daß der Verband und seine Klassen im verfloffenen Geschäftsjahre zu verzeichnen hatten an Einnahmen

des Verbandes selbst . . . . .	Mk. 25 528.22
der Wittwen- und Waisenkasse . . . . .	Mk. 7169.30
der Kranken- und Begräbnißkasse . . . . .	Mk. 32014.24
Das Vermögen in Kasse und Werthpapieren	
des Verbandes betrug . . . . .	Mk. 10536.70
der Wittwen- und Waisenkasse . . . . .	Mk. 27 169.30
der Kranken- und Begräbnißkasse . . . . .	Mk. 17930.00

Zusammen Mk. 55 636.00  
Diese Zahlen sprechen deutlicher, als manches Andere, in welcher günstiger Weise der Verband sich in der kurzen Zeit seines Bestehens entwickelt hat.

[Ein „wilder“ Klosterbruder] aus Rufsch-Polen bettelte, wie man aus Malapane, Kreis Oppeln schreibt, dieser Tage von Haus zu Haus. Seine schwarze, allerdings mehr weltliche Tracht, sowie ein an einer Kette getragenes Kreuz, woran mehrere Bildnisse, z. B. das des Papstes u. a. m. hingen, verfehlten natürlich bei Vielen ihre Wirkung nicht. Der fromme Bruder wurde aber dort, wo die Gabe ihm nicht reichlich genug dünkte, oder wo er betreffs des geforderten Nachtquartiers abschlägliche Antwort erhielt, sehr unmanierlich und grob. Da ereilte ihn, als er um seine Legitimation befragt wurde, das Schicksal. Er kniff zwar aus, wurde jedoch eingeholt und nach Oppeln transportiert. Hier entpuppte er sich der Behörde gegenüber als Bekannter, der bereits vor zwei Jahren im dortigen Gefängniß interniert gewesen war. Es sei hiermit vor dem „Pilger im Schafskleide“, der seine Kunststücken wohl später wieder aufnehmen dürfte, gewarnt.

[Lotterie.] Nachdem nunmehr die aus Anlaß der Vermehrung der Staatslotterie-Loose neu errichteten Lotterie-Kollekten in der Provinz Schlesien bis auf eine definitive Besetzung sind, stellt sich folgendes Verhältniß heraus. Bis einschließlich der 174. Lotterie bestanden in Breslau 6. in Brieg, Frankenstein, Glog, Neumarkt, Dels, Reichenbach, Schweidnitz, Strehlen, Waldenburg, Bunzlau, Glogau, Görlitz, Grünberg, Hirschberg, Jauer, Landeshut, Liegnitz, Sagan, Beuthen O.S., Gleiwitz, Neisse, Oppeln, Ratibor je 1, zusammen 29 Kollekten. Von der 175. Lotterie ab erfolgt eine Vermehrung der Kollekten in Breslau um 3, Frankenstein, Neisse und Oppeln um je 1, zusammen um 6. An neuen Kollekten werden errichtet zu Freiburg, Ramlau, Ohlau, Striegau, Haynau, Lauban, Löwenberg, Rattowitz, Königshütte, Leobschütz, Myslowitz und Neustadt je 1, zusammen 12, sodasß also fortan in Schlesien 47 Lotterie-Kollekten, 18 mehr als früher, bestehen werden.

**Lublinitz.** Das am letzten Sonntag hier stattgehabte Krieger-Bundesfest hatte sich einer Betheiligung zu erfreuen, wie sie trotz der zahlreichen Anmeldungen nicht zu erwarten war. Leider war auch dieses Fest vom Wetter wenig begünstigt und manchen Regenschauer mußten die wackeren Krieger über sich ergehen lassen. Der Festzug wurde früh 6 Uhr mit Reveille eingeleitet. Von 9 Uhr ab wurden die zum Bundesfest angemeldeten Vereine und zwar die Kriegervereine Antonienhütte, Beuthen, Borstgenwerk, Friedrichshütte, Guttentag, Hohenlohehütte, Rattowitz, Königshütte, Laurahütte, Lipine, Mieschowitz, Myslowitz, Nikolai, Jagiewnik, Rosenberg, Scharley, Schierokau, Zabrze und die Landwehr-Vereine Beuthen, Koszbin und Tarnowitz auf dem Bahnhofe empfangen und mit Musik nach der Stadt begleitet. Um 2 Uhr fand die Aufstellung zu dem Festzuge auf dem Ringe

statt. Nach Vortrag des Mozartschen Liedes durch den Männergesangsverein „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ hielt an Stelle des abwesenden Bürgermeisters Knappf Herr Beigeordnete Ulfzig die Begrüßungsrede. Nach dem Gesange des Liedes: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“ erfolgte der Durchzug durch die Stadt nach dem Schießhausgarten. Es mochten etwa 600 Krieger dort anwesend sein. Nach dem ersten Theil des Konzerts hielt Herr Hauptlehrer Sobocik die begeisterte ausgenommene Festrede und mit Eintritt der Dunkelheit fand großer Zapfenstreich mit Abendgebet und Feuerwerk statt. Während um 9 Uhr die auswartigen Vereine nach dem Bahnhof abmarschirten, vereinigten sich die Mitglieder des Lubliner Vereins und einige Gäste zum Bundesfestball. So verlief das Fest trotz mancher Regenschauer zu Aller Zufriedenheit.

**Gleiwitz.** Am Sonntag, den 15. August fand hier die Einweihung der Fahne des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins statt. Leider kam die Feier unter der Ungunst der Witterung nicht zur vollen Geltung. Zu derselben hatten sich auch die Brudervereine aus Neustadt, Zabrze, Beuthen und Königshütte eingefunden. Vor der evangelischen Kirche, wo der Zug Aufstellung genommen hatte, war eine Rednertribüne errichtet, die eine blumengeschmückte Pforte überragte mit der Inschrift „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Von dieser Rednertribüne herab hielt Herr Pastor Elsner die Weihrede. Nach der Einweihung wurde die Fahne entrollt. Dieselbe hat auf der einen Seite die Inschrift: „Evangelischer Männer- und Jünglingsverein zu Gleiwitz 1886“ während die andere Seite ein von einem Lorbeerkranz umrahmtes roth und gold durchwirktes Kreuz enthält mit der ebenfalls in Goldstickerei ausgeführten Umschrift „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Nach der Weihe hielt Herr Pastor Heimerdinger in der Kirche die Festpredigt. An diese kirchliche Feier schloß sich ein Konzert im Schützengarten, nach Beendigung desselben fand eine sehr besuchte Theater-Vorstellung statt. Das Ende der Feier bildete ein Tanzkränzchen.

**Das Solbad Goczalkowiz.** Schon vor nicht langer Zeit brachten wir ein kurzes Referat über das Solbad Goczalkowiz bezüglich seines Besuches in diesem Jahr und seiner Wirkung im Allgemeinen. Heute sei es uns gestattet, über den Badeort selbst und seine Umgebung etwas Näheres mitzutheilen. Es giebt sehr viele Leute, und meistens solche, von denen man wohl behaupten darf, daß sie diesen Ort noch niemals besucht und gesehen haben, die sich dennoch in höchst mißliebiger Weise über das Bad äußern und die sich sehr verwundert darüber aussprechen, wie es möglich sei, daß man diesen Ort besuchen könne, der so wenig Angenehmes und Unterhaltendes biete, während doch Jastrzemb alles Mögliche und Interessante sowohl in der Unterhaltung als auch bezüglich seiner Naturschönheiten gewähre, wieweil sie selbst zugestehen, daß die Heilquelle in Goczalkowiz eine weit kräftigere, inhaltsreichere und heilwirkendere ist. Und Besteheres ist anerkannt richtig, und wird auch von den Jastrzemb Besuchenden dadurch anerkannt, daß in diesem Sommer mehrere Personen, welche einige Wochen bereits in Jastrzemb zur Kur waren, nach Goczalkowiz kamen, um vollständige Heilung zu suchen und zu finden. Wer überhaupt Bad Goczalkowiz besucht, geht zur Kur dorthin in der Hoffnung, Heilung und Genesung zu finden, und darum finden sie dort auch meist nur Kranke und zum Theil recht sehr Schwerkranken, und für diese bietet der Badeort ganz gewiß einen sehr angenehmen Aufenthalt hinsichtlich seiner Anlage und seiner Umgegend. Der Kurort selbst liegt in einer hübschen, von hügeligen Kornfeldern und üppigen Wiesenthälern durchzogenen, und von Waldungen und herrlichen Baumgruppen umrahmten Gegend, 6 Kilometer hinter Pleß an der Chaussee von Pleß nach Bielitz, welche durch den Badeort führt, ganz nahe an der Weichsel, welche Preußen von Oesterreich trennt, in dessen Hintergrunde sich das Karpathengebirge mit den Beständen malerisch schön, ganz besonders bei schönem klarem Wetter großartig imposant abhebt, ja man könnte sagen, so wunderbar schön und klar, daß man bei der noch 3 Meilen bis dahin betragenden Entfernung behaupten möchte, man könne die Menschen auf ihnen herumschweben sehen. Von ihnen her strömt stets eine schöne und frische Gebirgsluft herüber, die so wohl thut und auf das Gemüth der Kranken sehr belebend und heilsam wirkt. Der Badeort selbst ist ringsherum mit den schönsten schattigen Parkanlagen umgeben, welche einen kühlenden und wohlthuenden Schatten gewähren, und die durch ihn führende Chaussee zu beiden Seiten mit hohen grünen Heckenzäunen eingerahmt, so daß der Staub derselben, der ja ebenfalls von den Nichtfreunden des Badeorts stets so mißfällig bemerkt wird, die Badegäste in keinerlei Weise belästigt. Ueberdies sind sämtliche Gänge in den Anlagen mit Kies ausgeschüttet, so daß selbst nach einem heftigen Regen diese, sowie auch die Plätze alsbald wieder so trocken sind, daß die Badegäste nicht einmal von der Nässe inkommodirt werden. Eine angenehme Promenade bietet die mit hohen Pappeln beschattete Chaussee nach Dziediz bis an die Weichsel und bis zum nahen sogenannten Schlickerhäuschen, ein ganz unansehnliches aus Schrotholz gebautes altes Gasthaus dicht an der Grenze, welches von den Kurgästen hauptsächlich wegen des schönen und billigen Oesterreicher- und Ungarweins vielfach besucht wird. Ebenso bietet das nahe gelegene Pleß mit seinen großartigen und schönen Parkanlagen, so wie das Jagdschloß Promnitz bei Tichau, und dieser Ort selbst vielfach Gelegenheit zu geselligen und erheiternden Ausflügen, so

daß die Kurgäste, wenn sie wollen und es vermöge ihrer Gesundheitsrückichten sich anzuthun gestatten, stets und vielfach Anlaß haben, sich das Leben im Bade angenehm zu machen, vorausgesetzt, daß ihnen ärztlicherseits dergleichen anstrengende Touren gestattet sind. Auch für die Leibesnahrung und Nothdurft ist auf das Reichlichste und Angenehmste gesorgt, welches im Badeorte selbst das Kurgasthaus des Herrn Schubert, ganz besonders aber die Restauration von Grünbaum bieten, von denen die letztere am meisten, sowohl hinsichtlich ihrer vorzüglichen und reichlichen Küche, als auch wegen der schönen und wohl schmeckenden Backwaren und anderer für Feinschmecker und Süßmäuler höchst schmackhaften Delikatessen und Leckerbissen frequentirt wird.

Außerdem unterhält täglich früh von 6 bis 8 Uhr, während der eigentlichen Brunnenkur, zu der in der Brunnenhalle, die Marienquelle, außer der Sole sämtliche gangbaren Mineralwässer, die gefordert werden, verabreicht werden, und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr eine ziemlich gute Kapelle die Kurgäste und die Besuchenden mit ihren musikalischen Vorträgen. Eine Cafeteria bietet zur geistigen Unterhaltung nebenbei noch fast alle hier gangbaren Zeitungen, Monatschriften und illustrierten Blätter, sowie zu musikalischen Genüssen einen ziemlich guten Flügel, so daß auch nach dieser Richtung hin für das Nöthige gesorgt ist. Kurz man kann wohl sagen, daß hier für Alles nach Kräften gesorgt ist, und die Langeweile nicht drückt, da man außer der Kur, als Bäder und Brunnentrinken, sich hinreichend zerstreuen kann, wozu der gefellige Umgang und Verkehr, der sich in einem Badeorte fast von selbst ergibt, wenn man ihn nur suchen und finden will, bald Gelegenheit bietet. Außer am Bade-Plage selbst ist an der Chaussee nach Pleß etwa 150 Schritte vom Plage entfernt, noch ein höchst komfortabel für Kurgäste eingerichtetes Gasthaus mit Restauration, der Elisenhof genannt, gelegen, welches ebenfalls sehr in Anspruch genommen wird, und etwa 150 Schritt weiter nach Pleß zu befindet sich die Kinderheilherberge „Bethesda“ mit einem schönen freien Plage vor dem Hause, auf dem sich die zur Kur befindlichen Kinder täglich frisch und fröhlich herum tummeln, und ihre Leiden und Schmerzen vergessen in der freien und erquickender Gottesnatur, die hier so wohlthuend und belebend, so heilsam und kräftigend auf Geist und Körper wirkt. Wer daher Heilung, Genesung und Kräftigung seiner Gesundheit, fern von dem Geräusche der Welt und den geschäftlichen und häuslichen Sorgen sucht und in stiller Zurückgezogenheit und Entschlossenheit einige Wochen ländlich, sittlich und ungestört zu seiner Pflege verleben will, dem bietet Goczalkowiz das, was er sucht, gewiß in vollem Maße und können wir diesen so hübsch, so reizend und idyllisch gelegenen Badeort jedem Leidenden in Wahrheit empfehlen.

### Königliches Standesamt Tarnowiz.

Vom 8. bis 14. August 1886.  
Geburten:  
Eine Tochter dem Postsecretair Johann Przybylski.  
— Ein Sohn dem Hülfsbremser Eugen Rudraß. — Ein Sohn dem Bahnarbeiter Stefan Bienkowski. — Ein Sohn dem verstorbenen Rangirer Robert Jureczek. — Ein Sohn dem Rabbiner Jacob Wasfreund.  
Eheschließungen.  
Kanzleibeamte Paul Anton Hertel, ledig, zu Beuthen D.-S. und unverehel. Anna Henriette Floeter, frühere Kammerjungfer, zu Tarnowiz. — Eisenbahn-Streckenarbeiter Adolf Dvoj, ledig, und unverehel. Ludwine Marianna Gwozdź, Zieherin, Beide zu Tarnowiz.  
Sterbefälle.  
Arthur Rudraß, 13 Stunden alt.

**Vorläufige Anzeige!**

**Photographie.**

Dem geehrten Publikum von Tarnowiz und Umgegend hiermit die ergebene Nachricht, daß ich im Anfange nächster Woche in Tarnowiz eintreffen werde und daselbst täglich Aufträge auf Photographien entgegen nehmen werde.

Ich garantire meinen geehrten Kunden eine in jeder Hinsicht gute Arbeit. Die Portraits werden vorthelhaft aufgenommen sein und wird die Retouche fein und sachgemäß ausgeführt werden, ohne der Ähnlichkeit den geringsten Abbruch zu thun.

**Bezahlung nach Ablieferung der Arbeiten.**  
Die Aufnahmen finden während jeder Witterung statt und bemerke ich ausdrücklich, daß trübes Wetter dem Gelingen der Bilder nicht schadhast ist.

Indem ich das geehrte Publikum ersuche, mich mit recht zahlreichen Aufträgen gütigst beehren zu wollen, zeichne  
hochachtend  
**Wilh. Caspari,**  
Photograph aus Breslau.

**Nicht zu verwechseln mit den Leistungen vieler reisender Photographen.**

Meine im Freien aufgenommenen Bilder sehen den Originalen der guten Photographen nicht nach.

### Theater in Tarnowitz.

Hotel zum „Prinz Regent.“  
Montag, den 23. August  
Erstes Ensemble-Gastspiel des Gleiwitzer  
Sommertheaters unter Direction

**Emil Huvart.**  
Die epochemachende Novität des kaiserl.  
königl. Hoftheaters zu Berlin.

## Tilli,

Lustspiel in 4 Acten von Frances Stahl.  
Bürde vor Sr. Majestät dem Kaiser  
13 Mal aufgeführt.

Billet-Verkauf in der Buchhandlung von  
**A. Sauer & Comp.**

- Sperre (numerirt) . . . . . 1,00 Mk.
  - Sitzplatz . . . . . 0,75 "
  - Stehplatz . . . . . 0,50 "
- An der Abendkasse:
- Sperre (numerirt) . . . . . 1,25 Mk.
  - Sitzplatz . . . . . 1,00 "
  - Stehplatz . . . . . 0,60 "
  - Gallerie . . . . . 0,30 "

Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Anfang präcise 8 Uhr.  
Hochachtungsvoll  
**Die Direktion.**

### Tanzunterricht.

Den geehrten Herrschaften von Tarnowitz  
zur ergebenen Anzeige, daß meine Unterrichts-  
Curse Montag den 23. August im Saale  
des „Prinz Regent“ wieder beginnen.

Anmeldungen werden in der Buchhandlung  
von **A. Sauer & Comp.** entgegen  
genommen.

Hochachtungsvoll  
**A. Kern,**  
Ballmeister.

Ich mache hiermit bekannt,  
daß ich bestimmt Ende des  
Monats er. auf Wunsch vieler  
Patienten in Tarnowitz anwesend sein  
werde.

Hochachtungsvoll  
**Tyrol,**  
prakt. Zahnarzt etc.

Die Benutzung des über mein  
Grundstück in Blechowka führenden und  
durch einen Zaun als verboten kenntlich  
gemachten Fußsteiges wird hiermit von mir  
untersagt.

Unbefugtes Betreten des Fußsteiges  
oder Beschädigung des Zaunes wird dem  
Amts-Vorstande beziehungsweise der Kgl.  
Staatsanwaltschaft zur Befragung ange-  
zeigt werden.

Blechowka. **Joseph Jaschik,**  
Maschinenwärter.

## zum Meer

Größte, verbreitetste deutsche Monatschrift. Alle Gebiete  
umfassend. Musterhafte Gebiegenheit u. äußerst amüsante  
Inhalt durch Mitarbeit. 1. Rangesh. verbürgt. - Illustrationen  
nach Zahl u. Wert 1. Rang. Alles in Allem: Bestes Blatt für  
jede Familie. Nur 1 Mk. das Heft. Weg. hoher Aufl. bestes  
Anfertigungsmittel. - Heft bes. zu beachten: Ein grandioses  
Panorama: Berlin im 90. Lebensjahre Kaiser Wilhelms.

## Phosphatmehl

18 — 20% Phosphorsäure  
pro 100 kg. Mk. 4,00  
empfiehlt

**A. Wunsch,**  
Bentheuer-Gütte bei Morgenroth.

### Ein tüchtiger Ackerbauer,

im Besitz guter Zeugnisse, der polnischen  
und deutschen Sprache mächtig, kann sich  
zum sofortigen Antritt bei dem Wirth-  
schaftsamt in **Carlshof** p. Tarnowitz,  
melden.

**W**oran Diarrhoe, Dysenterie, Verdauungs-  
störung, Verkältung u. damit verbunde-  
nen sonstigen Krankheiten des Magens  
u. des Unterleibes leidet, benütze das  
altbewährte reelle Mittel  
**Dr. Pfannenstiel's Heidelbeerwein.**  
Man wird v. d. prompt. u. absolut zuverläs-  
sigen Wirkung überrascht sein. Besonders  
geg. Kinderdiarrhoe sollte er stets benützt  
werden, da solcher angenehm zu nehmen u.  
dessen Anwendung ohne schädliche Nach-  
wirkung ist.  
Preis per Flasche M. 1,50, M. 1,- u. 50 S.  
Allein acht zu haben bei

**M. Löwe,** Apothek. zum weissen Engel.

## Ch. A. Pasteurs Essig-Essenz

von  
**Max Elb, Dresden**  
zur augenblicklichen Selbstbereitung  
des besten Speiseessigs und zuver-  
lässigsten Einmache-Essigs empfohlen  
von den höchsten medicinischen Au-  
toritäten als der **gesündeste Essig.**  
In abgetheilten Originalflacons (zu  
10 Literflaschen Essig) mit dem  
Namenszug von **Max Elb in Dresden,**  
in Tarnowitz zu haben in der Apo-  
theke zum weissen Engel, **M. Löwe,**  
sowie in der Aesculap-Apotheke, **S.  
Jeziotkowsky.**

Verlag von **Otto Hendel in Halle a S**

### Müllersche Schönschreibhefte.

Neun Hefte in deutscher und acht Hefte  
in lateinischer Schrift à 10 Pf.  
Drei Hefte, Geschäftsaufsätze enthaltend  
à 12 Pf.

Der Pestalozzi-Verein ist an  
dem Abzug der Müllerschen Hefte  
mitdetheiligt.  
Probefortimente versendet u. berechne,  
und portofrei die Verlagsbuchhandlung.

Den Herren Besitzern von  
Eisenerz-Förderungen und Gal-  
meigruben empfehlen wir  
**Formulare**  
für die monatlich an die Amts-  
vorstände einzureichenden  
**Arbeiter-Nachweisungen**  
oder **Zn- und Abgangslisten.**  
**A. Sauer & Comp.**

# Wichtig für deutsche Damen!

## Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

### Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten  
Sectionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungs-  
stückes, welches von Damen oder Kindern getragen  
wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine  
Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen  
sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unter-  
richt besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen  
zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden  
die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am  
passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vor-  
mittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen  
und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von  
der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gefandt  
werden, um daselbst Damen in unserem System  
auszubilden — ebenso aufs Land oder nach  
Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen  
errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine  
Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämt-  
lichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald  
sie sich das Penjum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco u. gratis an jede Adresse versandt.

**Die Bedingungen sind folgende:**  
Unterricht in den Lehrjalen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung  
des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges  
eines completen Sages von Instrumenten . . . . . 20 Mk.  
Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht  
bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des  
Empfanges eines completen Sages von Instrumenten . . . . . 40 „  
Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt  
eine Preisermäßigung ein.  
Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres  
Systems zu fungiren.  
Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen,  
können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco  
und gratis erfahren.

Unter Allerhöchstem Protektorate  
**Sr. Majestät des Kaisers und Königs**  
und unter dem Ehrenpräsidium  
**Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen**  
**Grosse Jubiläums-Kunstaustellungs-  
Lotterie.**  
Ziehung am 15. Septbr. cr. und folgenden Tagen.  
Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein  
Freiloo (auch gegen Coupons oder Briefmarken)  
empfiehlt und versendet  
**Carl Heintze** Alleiniges General-Debit  
und Haupt-Collection:  
**Hamburg, Grosse Johannisstr. 4.**  
Loose sind vorräthig **A. Sauer & Comp.**

1 a 30 000	=	30 000	Mk.
1 a 20 000	=	20 000	"
1 a 15 000	=	15 000	"
1 a 10 000	=	10 000	"
3 a 5 000	=	15 000	"
10 a 2 000	=	20 000	"
20 a 1 000	=	20 000	"
20 a 600	=	12 000	"
30 a 400	=	12 000	"
35 a 300	=	10 500	"
50 a 200	=	10 000	"
90 a 150	=	13 500	"
100 a 120	=	12 000	"
100 a 100	=	10 000	"
200 a 40	=	8 000	"
800 a 20	=	16 000	"
1 000 a 10	=	10 000	"
1 200 a 5	=	6 000	"
25 000 Gew.	=	50 000	"

28 662 Gew. i. B. v. 300 000 Mk.

Nächste Ziehung am 7., 8. und 9. September d. J.

## Ausstellungs-Lotterie Weimar 1886

in drei Klassen.

**12000** Gewinne i. W. v. **650000** Mark  
kommen noch zur Verloosung, darunter Hauptgewinne  
i. W. v. **60000, 40000, 20000, 3 à 10000,**  
**3 à 5000, 6 à 3000, 6 à 2000, 25 à 1000,**  
**60 à 500** Mark u. s. w.

**Kauf-Loose à 2 1/2 Mark**  
**Voll-Loose gültig für alle Ziehungen à 5 Mark,**  
versendet und stellt noch Verkäufer unter günstigen Bedingungen an  
**Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**  
Loose sind auch zu haben bei: **A. Sauer & Comp.** in Tarnowitz.

Die Erneuerung der Loose  
zur 2. Ziehung muss bis zum  
1. September erfolgen.

## Nur ein Versuch, geehrte Hausfrau!

Bestätigt, dass das weltberühmte Hodureksche **Morteln** mittelst meiner  
Bestäubungs-Spritze das beste Vertilgungsmittel gegen alle Insecten (Wanzen,  
Schwaben, Russen, Flöhe, Fliegen, Ameisen) **sicherster Schutz gegen Motten-  
frass** ist. Pack à 10, 20, 50 Pf. desgl. Küchen-Schnellputz und Glanzstärke.  
Verkaufsstellen in allen besseren Colonial- und Seifen-Geschäften.  
In Tarnowitz bei **A. Bannerth, Th. Böhme.** Ziemientütz: **V. Kudlek.**

# Unwiderruflich

am 14., 15., 16. und 17. September 1886:  
Ziehung der Casseler St. Martins-Lotterie  
4000 Gewinne  
Hauptgew. **100 000** Mk. in Gold  
Original-Loose à 10 Mark, 11 Loose 100 Mark. Halbes Antheil-Loos 5 Mark.  
11 Halbe 50 Mark sind in allen m. Plakat belegten Lotterie-Geschäften zu haben.  
Coupons und Briefmarken werden in Zahlung genommen, Agenten w. n. gesucht.  
**A. Fuhse, Bank- u. Lotteriegeschäft, Mülheim (Ruhr) u. Cassel**  
Loose sind bei uns zu haben: **A. Sauer & Comp.**

Mehrere hundert Stück  
**Schafe**  
hat in kleinen Parthien abzugeben.  
Das Wirthschafts-Amt Raslo.  
Schöne, billige  
**Heiligenbilder**  
in Delldruck empfehlen  
**A. Sauer & Comp.**

## „Lilienmilchseife“

von **Bergmann & Co.** in Dresden  
beseitigt sofort alle **Sommerspros-  
sen,** erzeugt einen wunderbar weissen  
Teint und ist von höchst angenehmem  
Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf.  
Zu haben bei Apotheker **Löwe.**  
Verantwortlich für die Redaktion:  
**A. Biered.**